

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher
Hr. 3.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 252.

Montag, 28. October 1895, Abends.

48. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Aufnahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasernenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Die zum Anbau der Offizier-Speiseanstalt auf dem Truppenübungsplatz Zeithain erforderlichen Arbeiten als:

Loos I Erd-, Maurer- u. Steinmearbeiten (im Betrage von zusammen ca. 16000 M.)

Loos II Zimmerarbeiten (6700 M.)

Loos III Schmiede- und Eisenarbeiten (2100 M.)

Loos IV Ofenarbeiten (Grundbesitz, 1850 M.)

sollen nach procentualen Angebot öffentlich vergeben werden.

Zeichnungen und Verdingungsanschlüsse liegen im Geschäftszimmer des unterzeichneten Baubeamten, Dresden-Albertstadt, Administrationsgebäude Flügel C. I No. 94 zur Einsicht

aus und sind Verdingungsanschlüsse gegen Erstattung der Selbstkosten von Dienstag, den 29. dss. Mts. ab daselbst zu entnehmen.

Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Offizier-Speiseanstalt Zeithain“ und zwar Loos I Erd-, Maurer- und Steinmearbeiten, bezw. Loos II Zimmerarbeiten, bezw. Loos III Schmiede- und Eisenarbeiten, bezw. Loos IV Ofenarbeiten bis Montag, den 4. November um 11 Uhr, 12, 12 1/2 Uhr an unterzeichnete Stelle einzureichen, woselbst Eröffnung in Gegenwart der erschienenen Bieter erfolgen wird. Aufschlagsfrist 4 Wochen. Auswahl unter den Bietern vorbehalten.

Dresden, den 25. October 1895.

Der Königl. Garnison-Baubeamte III Dresden.

Derthiges und Sächsisches.

Riesa, 28. October 1895.

— Tagesordnung für die öffentliche Stadtverordnetenversammlung Dienstag, den 29. October, Nachmittags 6 Uhr. 1. Ratsschluß, betreffend: a. ein Gesuch um Gehaltsaufbesserung, b. Verwilligung von Stellvertretungskosten wegen eines erkrankten Nachwärters, c. die Einziehung des alten öffentlichen Weges vom Gottesacker nach dem Wergendorfer Jahnauflust als öffentlichen Weg, und die Beibehaltung des feierlichen öffentlichen Weges von der Schützenstraße nach Hausig als Communicationsweg. 2. Verabreichung eines Regulativs, das Prostituirtenwesen in der Stadt Riesa betreffend. 3. Wahl eines Ratssmitgliedes an Stelle des mit Schluß laufenden Jahres auscheidenden, jedoch wieder wählbaren Herrn Stadtraths Kiesel.

— Zum Reformationsfest, nächsten Donnerstag Abend, findet im Saale des Hotel „Wetterhof“ eine Theatervorstellung zu Gunsten des Wohlthätigkeits-Vereins „Stammisch zum Kreuz“ statt, auf die wir bereits heute empfehlend aufmerksam machen. Zur Aufführung gelangt der Schwan: „Die Großadmiral“ von Blumenthal und Kadelburg. Das Stück wurde dieser Tage bei einem Vergnügen des hiesigen Gesangsvereins „Amphion“ aufgeführt und fand dort allgemeinen, regen Beifall. Hoffentlich wird die nächsten Donnerstag stattfindende Aufführung, deren Reinertrag den mildthätigen Zwecken des „Stammisch zum Kreuz“ zufließt, durch recht guten Besuch ausgezeichnet.

— Zur Geschäftsverlegung auf der Elbe schreibt das „Schiff“ aus Dresden unterm 22. October: Die in unserem letzten Berichte erwähnte weiche Nüchternung der Bergfrachten von Hamburg hat in den ersten Tagen der neuen Verkehrswoche angehalten. Da aber der wirklich eingetretene Wassermangel hinter den Erwartungen zurück blieb, außerdem Schiffraum in Hamburg wieder knapper wurde, zogen die Flußfrachten in den letzten Tagen wieder an und betragen gestern für Wasserartikel nach Magdeburg 55 Pf., nach Riesa-Dresden 80 Pf., nach Tetzen-Laub 90 Pf. für 100 K. — In Schönebeck wurde Salz nach Hamburg zuerst mit 32 Pf. abgemacht, später stieg die Forderung der Schiffer auf Grund der erneut eingetretenen trockenen Witterung wieder auf 34 Pf. für 100 K. Im Magdeburger Zuckermarkt nach Hamburg ist noch nicht viel von Belebung zu spüren. Die für Zucker getroffenen Abschlüsse basieren auf reinen Frachten von 34 bis 37 Pf. für 100 K. — In Böhmen verlief das Verkehrsgeschäft in Kohlen während der letzten Tage in mittelmäßiger Weise. In Aussig wurden gestern für Kohlen auf Basis eines Wasserstandes von 37 Zoll folgende Frachten notirt: nach Magdeburg 63 Pf., nach Tangermünde 69 Pf. für das Doppelhectoliter, nach Lauenburg 29 Pf. für den Centner.

— Große Scharen von Schneegänzen, nach dem Süden ziehend, sind hier und da beobachtet worden. Und dabei giebt es an besonders geschätzten Stellen der Gabe noch blühendes Haidkraut! Schneegänze und blühendes Haidkraut, das sind für unsere Wintervorherager die „untrüglichen“ Zeichen eines bevorstehenden strengen Winters. Wenn es den doch in den Lüssen dahinjagenden Gänzen, dem blühenden Gräse, den Winternregeln und dem Wetterpropheten nach ginge, dann müßten wir binnen Kurzem ganz jämmerlich erfrieren. In Wirklichkeit gestaltet sich die Sache meist ganz anders und deshalb hat Niemand vor den Wetterpropheten sonderlich viel Respekt.

— Es sind neuerdings falsche Fünfmarkstücke sächsischen Gepräges mit dem Bildnis König Alberts und dem Wappenstein E. vom Jahre 1876, in den Verkehr gelangt. Die Stücke, die gut nachgeahmt sind, sind besonders daran kenntlich, daß sie sonst scharfer Prägung, auf dem Rand zwischen den Worten „Uns“ und „Gott“, wo jedenfalls der Guckapfen

abgefeilt worden ist, das zwischen den übrigen Randworten befindliche kleine Kreuz nicht den beiden Zweigen fehlt.

— Da es neuerdings mehrfach vorgekommen ist, daß Loos der Badischen Pferdeverlosung im Bezirke der Königl. Kreishauptmannschaft Zwickau vertrieben worden sind, so nimmt die genannte Behörde Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß die Genehmigung zum Betriebe von Loosen der gedachten Art für das Königreich Sachsen nicht erteilt worden und daher der Vertrieb derselben unstatthaft und strafbar ist.

• Seerhausen. Bei der heute stattgefundenen Zwangsversteigerung des Otto'schen Gutes wurde das Höchstgebot von Herrn Gutbesitzer Pappe-Zeithain mit 64500 M. abgegeben und damit demselben das Grundstück zugeschlagen. Die gerichtliche Lage betrug sich auf 65279 Mark.

Meißen, 26. October. Herr Bürgermeister Schiffer, der erst vor ungefähr 2 Monaten nach einem längeren, durch ein Nervenleiden notwendig gewordenen Urlaub seine Amtstätigkeit wieder aufnahm, ist leider abermals erkrankt und hat sich gestern Nachmittag in das städtische Irren- und Siechenhaus zu Dresden in die Behandlung des Oberarztes Dr. Wanser begeben. Die Symptome der fortschreitenden Krankheit waren schon längere Zeit bemerkbar und daraus erklärten sich auch verschiedene auffällige Vorkommnisse, die in jüngster Zeit von hier aus in die Öffentlichkeit gebracht wurden. Das Mißgeschick mit der schwergetroffenen Familie ist allgemein. Bürgermeister Schiffer steht Mitte der vierziger Jahre und amtiert hier seit 1886.

† Dresden. In feierlicher Weise vollzog sich heute Mittag 1 Uhr in Dresden-Albertstadt die Grundsteinlegung der Garnisonkirche, nachdem zuvor besondere Weihefeierlichkeiten für den evangelischen und für den katholischen Theil der Kirche unter Theilnahme von Offiziersabteilungen etc. stattgefunden hatten. Der Stadtkommandant Generalleutnant von Jechow verlas die Urkunde. Gefänge und Orchestermusik begleiteten die Feier. Um 1 Uhr Mittag trat der König Albert auf dem Hofplatze ein. Alsdann begann die Weihe des die Kirche schmückenden Thurmes. Die dienstfreien activen und inactiven Staatsbeamten der Garnison hatten Ausstellung genommen, ebenso Abordnungen der Offiziere und Mannschaften, sämtlich in Paradeuniform. Ein Bataillon des Leibgrenadierregiments präsentirte beim Eintreffen des Monarchen. Nach dem Gesänge des „Ave verum“ von Mozart hielt der Kriegsminister Edler von der Planitz eine Ansprache. Nachdem die Urkunde verlesen war, wurde dieselbe in einen Kasten gelegt, der Kasten wurde verlobt und in den Grundstein versenkt. Architekt Löffow überreichte dem König die Kelle, worauf Garnisonbauinspektor Müller nach dem Verlesen der Dedikationsurkunde den Hammer überreichte. Während dieses Aktes präsentirten die Truppen und wurden 21 Kanonenschüsse gelöst. Nachdem die Hammerschläge der einzelnen Ehrengäste beendet und das niederländische Danzgebiet verklungen war, brachte der Kriegsminister das Hoch auf den König aus. Die Kirche wird mit einem Kapital von einer Million gebaut und dürfte in 3 Jahren fertig sein.

Dippoldiswalde, 24. October. Gestern früh wurde in Possendorf hinter der Kirchhofmauer der Leichnam eines alten Mannes gefunden. Der Mann hatte sich, wie die sofortige ortsbefehlshabende Besichtigung ergab, mit einem Terzerol getödtet. In der guten und durchaus sauberen Bekleidung des Unbekannten fand man die Buchstaben J. B. verzeichnet, sowie ein Portemonnaie mit 1,55 M. Inhalt. Das vorgenannte Leichnam enthält die Worte: „Ich bitte um ein stilles Plätzchen auf diesem Kirchhofe. Der liebe Gott mag mir verzeihen, daß ich eher komme, als er mich ruft. Diejenigen, die mich alten, kranken Mann in den Tod getrieben, haben es zu verantworten. Ich habe ihnen vergeben, denn unser Heiland hat gesagt: Vergebet, so wird euch auch ver-

geben. Ich bin geboren am 23. Januar 1823.“ Vermuthlich stammt der Entschlafene aus Böhmen.

Zittau. Dem bei einem Rechtsanwalt in Großschönau beschäftigten Schreiberlehrling Richter von hier wurde gestern Abend ein Geldbrief mit 400 M. Inhalt zur Ablieferung auf der Post anvertraut. Der vielversprechende Jüngling zog es jedoch vor, das Geld für sich zu behalten und damit zu verschwinden. Nach dem Plündern wird eifrig gefahndet.

Pirna, 26. October. Unter den Petitionen, welche zu der bevorstehenden Periode aus hiesigem Bezirke an den Landtag gerichtet werden, wird sich auch eine von den Steinbruchsbesitzern des Liebethaler Grundes befinden. Dieselben wollen bitten, daß eine Eisenbahn-Zweiggleisanlage an der Bahnlinie Pirna-Darßröderdorf, dazu eine Zufahrtsstraße auf Liebethaler Flur gebaut werden möge. Durch Genehmigung der Anlage würde der Absatz des vorzüglichen Sandsteins in den dortigen Brächen vermutlich ganz bedeutend werden.

Mittweida, 26. October. Von der Amtshauptmannschaft Rochitz wurde der für Gasthof Ködgen bei Mittweida polizeilich angemeldete, aus hiesigen Technikern bestehende „Polnische Industrie-Verein“ nach vorheriger Beschlagnahme von mehreren sozialistischen Büchern und Schriften auf Grund von § 31 in Verbindung mit §§ 19 und 22 des sächsischen Vereinsgesetzes aufgelöst; der Verein bestand zum Theil aus unmündigen Personen. — Der seit 1888 von der Staatsanwaltschaft wegen Rückfallbetrugs strafrechtlich geachtete Schneider Penkert, gen. Wegner, aus Röhme, kam nach siebenjähriger in der Fremdenlegation zu Algerien verbrachter Dienstzeit nach Sachsen zurück. Penkert war nicht wenig erschauert, als ihn am Mittwoch die hiesige Polizei trotz seiner langen Abwesenheit und seiner bei sich geführten französischen Legitationspapiere wieder erkannte und ihn hinter Schloß und Riegel brachte.

Werdau. Die seit 14 Tagen spurlos verschwundene Dienstmagd eines Gutbesizers in Langenhessen wurde dieser Tage Nachmittags auf dem Heuboden ihrer Dienstherrschaft, förmlich im Heu vergraben, todt aufgefunden. Nachdem man die Unglückliche, welche wahrscheinlich im Rausch den Tod gefunden, ortsgerechtlich aufgehoben hatte, wurde sie in die Leichenhalle übergeführt.

Wylau, 25. October. Frau Pauline verm. Merkel hier hat zum Gedächtnis an ihren verstorbenen Ehemann, Herrn Fabrikbesitzer Franz Anton Merkel, der Stadtgemeinde Wylau ein Kapital von 10000 Mark als „Anton-Merkel-Stiftung“ überwiesen mit der Bestimmung, daß die Zinsen dieses Kapitals zur Einrichtung einer Gemeindefalkenlinie für Wylau verwendet werden.

Freiberg. Am Donnerstag stieß sich das Kind eines Arbeiters auf der Ziegelgasse in Freibergsdorf mit einer Schere in das rechte Auge, so daß dasselbe verloren sein dürfte.

Leisnig, 25. October. Die am 26. September dss. Js. verstorbene Rentnerin und Hausbesitzerin Frau verm. Postmeisterin Amalie Friederike Claus geb. Jäger hat in hochherziger Weise der Stadt Leisnig unter dem Namen „Polenberger Claus-Stiftung“ 16000 Mark testamentarisch vermacht mit der Bestimmung, daß die Zinsen von 9000 Mark an drei alte, würdige, in Leisnig wohnende Beamtenkinder und die Zinsen der übrigen 6000 Mark an andere arme, alte Leute vertheilt werden sollen, ferner noch 2000 Mark der Stadtgemeinde mit der Bestimmung, die Zinsen davon am Jahresanfang an die Mannschaften derjenigen Leisniger Spritze zu vertheilen, die bei Schandensündern in Leisnig oder in den von der Leisniger Feuerwehr besetzten Dörfern zuerst in Thätigkeit kommt, weiterhin noch 1000 Mark dem „Frauenverein“ und 1000 Mark dem Verein zu „Rath und That“ und 1000 Mark der „Kinderpflege“.

Annaberg. Durch die Jährlässigkeit eines Dienstmädchens brach in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag

im Wohnungsbau der Wochenschriftredaktion in Ehrenfriedersdorf Feuer aus. Das Mädchen hatte sich zu Bett begeben und war, ohne erst das Licht zu verlöschen, eingeschlafen. Durch das Licht waren nun einige leicht entzündbare Gegenstände, sowie das Fenster in Brand geraten, und nur der Aufmerksamkeit einiger Anwohner ist es zu danken, daß das Feuer rechtzeitig gelöscht und so großer Schaden verhütet worden ist.

Bom Vogtlande. Am Donnerstag bei Tagesanbruch fand man in der Nähe des „Reichsadlers“ nach Brunnöbrunn zu, die Leiche einer besahnten Frau aus Georgenthal. Die Frau hatte am Tage Handel mit Zwiebeln u. s. w. betrieben, war bei der großen Finsternis mit dem Kinderwagen, in dem sie die Waaren beförderte, in den Straßengraben gefallen und hatte das Genick gebrochen.

Delant. Auf seltsame Weise hat vor Kurzem hier ein höherer Veterinärbeamter die Sehkraft des rechten Auges eingebüßt. Beim Gehen auf der Straße wendete der Herr plötzlich den Kopf, und da er dicht an der Häuserfront ging, so fuhr ihm die Spitze der am Äußeren eines Hauses angebrachten Blechverkleidung ins Auge, daselbst so schwer beschädigt, daß es unrettbar verloren sein wird.

Blauen, 25. Oktober. In Folge Plagens des Luftschlages blieb gestern der Leipzig-Wächter, Mittags zwei Uhr 12 Minuten in Hof sällige Harmonikszug zwischen Weßelshausen und Schönberg plötzlich auf der Strecke liegen und wurde, bevor der Defekt behoben werden konnte, in die größte Gefahr gebracht, von dem nachfolgenden Güterzuge überrollt zu werden. Der Güterzug konnte glücklicherweise circa 2 bis 3 Wagenlängen vor dem Schnellzuge noch rechtzeitig zum Stehen gebracht werden. Die Mitreisenden kamen mit dem Schrecken davon und trafen mit ca. 20 bis 25 Minuten Verspätung wohlbehalten in Hof ein.

Wurzen, 24. Oktober. Als am vergangenen Sonntag der Rittmeister d. L. Vohland, Pächter des Rittergutes Pöschau, in den Pferdestall seines Gehöftes trat, bemerkte er, daß an 15 seiner Pferde die Schweife bis an den Stumpf abgeschnitten worden waren. Es gelang der Gendarmerie, die Täter dieses nichtmündigen Streiches in der Person zweier Sattlergehilfen zu ermitteln.

Leipzig, 26. Oktober. Leider hat sich heute beim Einzuge des Kaisers und des Königs ein beklagenswerter Unglücksfall ereignet. Zur selben Zeit gerade, als der kaiserliche Wagen aus dem Bahnhof herausfuhr, brach plötzlich der eiserne Zaun, welcher in einer Rundung den Bahnhof nach der Bahnhofstraße zu abschließt, unter dem Trud der zahlreichen Menschen, welche hier emporgelallert waren, um von dieser erhöhten Position aus den Zug anzuschauen. Auch die mit dem Stadet verbundenen Steinbänke stürzten um, und von dem Steinblock der einen Säule wurde ein Knabe, getödtet, und sechs Personen wurden theils schwer, theils leicht verwundet. Einem der Schwerverletzten mußte ein Bein amputirt werden. Mitglieder der Sanitätskolonne waren sofort zur Hand, um den Verwundeten ihre Hilfe angedeihen zu lassen.

* **Zeit.** Amtlich wird bekannt gemacht: Am 27. Oct. Vormittags 2 Uhr ist am Wegebau bei Bude 45 am westlichen Ende des Bahnhofes Zeit ein Fuhrwerk durch eine von Gera kommende Maschine überfahren. Die vier Insassen sind vom Wagen geschleudert, wobei eine Person getödtet, eine Person schwer und eine Person leicht verletzt sind. Die Pferde wurden getödtet. Die Schranken waren geschlossen. Der Wärfar war auf seinem Posten. Die Pferde hatten die Schranke durchbrochen.

Berlin. Eine Gasexplosion von recht bedenklichen Folgen ereignete sich vorgestern Abend 6 $\frac{1}{2}$ Uhr in einem Geschäftslokal des Grundstücks Friedrichstraße 105 b. Dort befindet sich seit dem 1. Oktober eine Filiale des Bürgerlichen Kaufhauses von G. Gerstel, Vello-Alianzstraße 100, welche Ende des Jahres wieder eingezogen werden sollte. Der Geschäftsinhaber beabsichtigte, an Stelle des vorhandenen elektrischen Lichtes Gasglühlichtbeleuchtung einzuführen. Zu diesem Zwecke hatten sich vorgestern Abend seine Frau, ihr Bruder, der Sekundärarzt Storch, sowie die achtzehnjährige Verkäuferin Frieda Wille daran gemacht, die aus früheren Jahren vorhandenen Gasröhren mit neuen Gasarmen zu versehen. Unbegreiflicherweise ist es nun versäumt worden, den Hahn des Gasometers zu schließen. Als man aus der an der Decke befindlichen Gasröhre den luftdichten Korkverschluss, der sich bis dahin in ihrer Oeffnung befunden hatte, entfernte, entzündete sich das austretende Gas an der Kerze, welche bei der Arbeit verwendet worden war, und es erfolgte unter gewaltiger Detonation, die weithin hörbar war, eine Explosion. Die Thürhüllen, die großen Spiegelscheiben nach der Straße, die Fenster, welche nach dem Hofe führten, wurden herausgerückt, der entstandene Aufdruck war so stark, daß einige Passanten der Friedrichstraße zu Boden stürzten. Alle drei in dem Laden befindlichen Personen erlitten Brandwunden; Frau Gerstel kam mit leichten Verletzungen davon; schwerer verletzt ist Frieda Wille, die mit brennendem Haar nach der Thür zu stürzte und im Gesicht, an den Händen u. s. w. Brandwunden davongetragen; am schwersten der junge Storch. Der Inhalt des Ladens ist zum Theil demolirt; ein Theil seines Inhaltes hatte Feuer gefangen, doch wurde derselbe von den Hausbewohnern unterdrückt.

Darburg. Ein Unteroffizier des hiesigen Pionierbataillons ist wegen Unterschlagung und Verletzung des Briefgeheimnisses verurtheilt worden. Ihm war im vorigen Monat als Wachtmeister ein Brief an einen Arrestanten übergeben worden. Dieser Brief gelangte aber niemals an seine Adresse, denn der Unteroffizier öffnete und vernichtete ihn, nachdem er aus dem Briefe eine Einlage von 20 Pfennigsmarkten und 10 Zehnspfennigsmarkten entnommen hatte. Zufällig erfuhr der Adressat die Angelegenheit und brachte die Sache zur Anzeige. Das Bataillonskommando hat nunmehr den ungetreuen Unteroffizier mit 14 Tage Mittelarrest, sowie Degradirung und Ausstoßung aus dem Heere bestraft.

Rottbus. Aus dem Dorfe Rielesbusch wird über einen Mord und Selbstmord berichtet. Dienstag früh pochte dort ein etwa 21jähriger Bursche aus Frauendorf an das Fenster der Schlafstube eines jungen Mädchens. Als das Mädchen, das noch im Bette lag, sich erhob, um nachzusehen, feuerte der Bursche mit einem Revolver und brachte ihm eine tödtliche Verwundung am Kopfe bei, infolge deren die Unglückliche alsbald verschied. Darauf begab sich der junge Mann nach der nahe gelegenen Fehde, wo er sich mit dem Revolver erschoss. Beide jungen Leute waren in hiesigen Fabriken beschäftigt. Dem Ansehe nach liegt ein unglückliches Liebesverhältnis vor.

Die Gründung der „Deutschen Wacht“ vor Gericht.

EB. Das große Interesse, welches sich für diesen Prozeß kundgab, ging schon daraus hervor, daß eine große Anzahl Zeitungsberichterstatter aus ganz Deutschland erschienen waren. Aber auch der Andrang des Publikums war ein bedeutender und die Eintrittskarten daher schnell vergriffen. Als Angeklagte erschienen H. Abg. Zimmermann, H. Abg. Lege, H. Abg. Gräfe, H. Abg. Klemm, Hauptmann a. D. v. Santen, Kaufmann Priebe-Dresden, Kaufmann Hoffmann-Großenhain, Kaufmann Dieß-Dresden, Ingenieur Burgmann-Blasewitz, Buchdruckereibesitzer Götz-Dresden. Als Zeugen waren geladen Hofrath Rechtsanwalt Damm und Amtsgerichtsekretär Claus. Zu Beginn der Verhandlung wurden die Angeklagten über ihre Personalien befragt. Hierauf gelangte die Anklageschrift zur Verlesung. Dieselbe beschuldigt die 10 Angeklagten: sich im Dezember 1893 als Gründer, bez. Mitglieder des Vorstandes und als Mitglieder des Aufsichtsrathes behufs Eintragung der neugegründeten Aktiengesellschaft „Deutsche Wacht“ entgegen § 209b des Reichsgerichtsbuches wissentlich falsche Angaben gemacht und damit sich eines nach § 249a des Strafgesetzbuches zu ahnenden Vergehens schuldig gemacht zu haben. An Verlesung der Anklageschrift schloß sich die Vernehmung der Angeklagten zur Sache selbst.

Reichsgerichtsrath Zimmermann sagte aus: Der Anklage gegenüber fühle ich mich vollständig unschuldig. Ich bin erstaunt, daß Anklage gegen mich und meinen Genossen erhoben worden ist. Zimmermann war seit 1887 Eigentümer der als Wochenchrift erscheinenden „Deutschen Wacht“. Während der Wahlbewegung im Jahre 1893 haben die Dresdner Tagesblätter gegen die Reformen einen Kampf geführt, der es wünschenswerth erscheinen ließ, daß die Partei hier eine eigne Tageszeitung erhalten möchte. Die Anregung hierzu ist nicht vom Angekl. Zimmermann ausgegangen, vielmehr wurde diesem ein diesbezüglicher Brief des Dr. Schlager von Edwin Bauer nach Dresden nachgebracht, wofür ich damals als Agitator für den Reichstagskandidaten Windewald thätig war.

In Dresden selbst wurde auch das erste, zur Gründung aufzufordernde Zirkular verfaßt und zur Verlesung gebracht. Das Statut wurde nach der am 29. Sept. stattgefundenen Gründungssitzung von dem hierzu vom Amtsgerichte besonders empfohlenen Hofrath Damm nachgeprüft. Am 30. Oktober 1893 hat eine Generalversammlung stattgefunden, zu welcher die Einladung im „Deutschen Reichsanzeiger“ und der „Dtsch. Wacht“ erlassen worden war. An dieser Generalversammlung beteiligten sich 180 Personen. In dieser Versammlung erfolgte Vorlegung der Zeichnungsschne, Wahl der Mitglieder des Aufsichtsrathes, Vorlegung der Statuten und ev. Abänderung derselben. Der erste Punkt gelangte zuerst zur Verhandlung. § 1—6 wurde einstimmig angenommen. Als § 6 a wird ein Zusatz eingefügt, welcher sich mit den Gründungskosten der Aktiengesellschaft „Deutsche Wacht“ befaßt. Auch dieser fand Genehmigung. Weder J. noch die anderen Mitangeklagten gehören zu den Leuten, die schon gegründet haben. J. führt aus, daß er im Interesse der Partei ein Opfer gebracht habe. Er sei Besitzer einer Wochenchrift mit steigender Rente gewesen, doch habe er sich den dringenden Wünschen der Parteigenossen nicht entzogen und sein Privatinteresse den Parteinteressen zurückgestellt. Als Nicht-Sachkundiger habe er, J., sich auf das Handelsgericht begeben und dort sei ihm der gerade in dieser Beziehung als Autorität geltende Hofrath Damm für die weiteren Vorarbeiten empfohlen worden. In Rücksicht auf die Konkurrenz erschien es dringend erforderlich, die Begründung der „Wacht“ zu beschleunigen, es mußten deshalb alle Mittel ins Werk gesetzt werden. Er, J., habe damals als Zirkalist gehandelt, aber nicht als Kaufmann; die Partei und deren Ziele erforderten es, daß eine derartige Tageszeitung schnell ins Leben treten müsse. J. verwahrt sich dagegen, daß schon von vornherein in Erwägung gezogen worden sei, ihm für Abtretung der „Deutschen Wacht“ eine Entschädigung zukommen zu lassen. (Fortf. folgt.)

Zur Erinnerung an eine große Zeit.

(Kriegsnachrichten aus 1870/71er Zeitungen.)

29. Oktober.

Verfaill. (Offiziell.) Der Königin Augusta in Pommerburg. Das große Ereigniß, daß nun die beiden feindlichen Armeen, welche im Juni und gegenübertraten, in Gefangenschaft sich befinden, veranlaßte mich, die beiden Kommandirenden unserer Armeen, Prinz und Friedrich Karl gestern zu Feldmarschällen zu ernennen. Der erste Fall in unserm Hause. gez. Wilhelm.

Vom Kriegsschauplatz. Durch die Kapitulation von Metz wird die Lage der Dinge sich total ändern. Von dem Armeeoberhaupt, welche zur Einnahme von Metz dienten, soll eine Hälfte zur Belagerung von Paris herangezogen werden, ein anderer Theil im Süden Frankreichs operiren. Es sollen die noch erübrigenden Unternehmungen gegen den Feind jetzt schleunigst und mit vollster Energie durchgeführt werden. Befangen wird wohl nur beobachtet, Belfort und Neubreisach dagegen werden jetzt ernstlich bedrängt werden, gleichzeitig werden fliegende Kolonnen die Frankfurter überrollen.

aufführen und zu Paaren treiben. Vor allen Dingen aber wird die große Menge von Belagerungsgepäck, welche in Metz gefunden, dazu verwendet werden, die Eisenbahnlinie längs der belgischen Grenze für die Armee frei zu machen, indem die dort noch hinführenden festen Plätze Thionville, Metz und Montmedy energisch angegriffen und zur Uebergabe gezwungen werden.

Vermischtes.

Ueber den Untergang des großen englischen Dampfers „Livonia“ weiß einer der geretteten Schiffbrüchigen, ein Lübecker, folgendes zu erzählen: Es war am Mittwoch Morgen kurz nach 3 Uhr, als sich die „Livonia“ bei sehr nebligem Wetter nahe bei Deland befand. Plötzlich tauchte vor unserm Bug eine schwarze Masse auf und ertönte gleichzeitig in unserer unmittelbaren Nähe eine Dampfpeise, doch war ein Ausweichen nicht mehr möglich und schon im selben Augenblick erfolgte der Zusammenstoß, der der „Livonia“ zum Verhängniß wurde. Es war der um ein Bedeutendes größere englische Dampfer „Napier“. Auf der „Livonia“ stürzte alles auf Deck, theilweise nur mit dem Nothdürftigsten beladene. Der Dampfer sank rasch. Es gelang ein Rettungsboot klar zu machen, in dem sich 12 Personen retteten, alles andere kletterte an einem vom „Napier“ herabgelassenen Tau auf diesen Dampfer. Ein junges Mädchen, das zu schwach zum Emporklettern war, wurde vom Steuermann mit hoch zu ziehen versucht, auf dem halben Wege verließen diesen aber die Kräfte und beide stürzten in die Tiefe und ertranken. Der Kapitän verblieb bis zum letzten Augenblicke auf dem Dampfer, nahm dann einen Rettungsring und sprang ins Meer. Mit dem Hinterleben voran sank kurz darauf die „Livonia“. Ein Boot des „Napier“ verweilte noch einige Stunden an der Unglücksstätte, und es glückte, den schon ohne Besinnung im Ring treibenden Kapitän der „Livonia“ zu retten. Das Rettungsboot der „Livonia“, welches 12 Personen enthielt, wurde später fliehend angetroffen und demnach sind leider alle Personen, meistens Passagiere, ertrunken.

Kirchennachrichten für Glaube und Bitten.

Reformationsfest: Glaube: Festgottesdienst 1/9 Uhr und Communion. — Bitten: Festgottesdienst 11 Uhr. — Collecte für den Gupf.-Adolf-Verein.

Marktberichte.

Großenhain, 26. Oktober. 85 Kilo Weizen M. 11,20 bis 12,75. 80 Kilo Roggen M. 9,80 bis 10, —. 70 Kilo Gerste M. 9, — bis 10, —. 50 Kilo Hafer M. 6, — bis 6,80. 75 Kilo Heuboden M. 11, — bis 11,50. 1 Kilo Gramm Butter M. 2,24 bis 2,48.

Chemnitz, 26. Oktober. Pro 50 Kilo Weizen, fremde Sorten M. 7,10 bis 7,80, weiß und bunt, M. —, —, schädl. gelb M. 7,15 bis 7,15. Roggen, schädl. u. präh. M. 6,50 bis 6,65, hel. M. 6,15 bis 6,25, russ. M. 6,25 bis 6,45, M. 6,25 bis 6,45. Traugerste, fremde, M. 7,40 bis 8,90, schädl. M. 8,85 bis 7,35. Futtergerste M. 5,25 bis 5,75. Hafer, schädl. M. 6,20 bis 6,80, durch Regen beschädigt, M. 5,85 bis 6,15. Kocherbsen M. 7,50 bis 8,50. Mohn- und Futtererbsen M. 6,80 bis 6,95. Heu M. 2,10 bis 3,25. Stroh M. 2,30 bis 2,70. Kartoffeln M. 1,70 bis 2, —. Butter pro 1 Kilo M. 2,40 bis 2,60.

Literarisches.

B. Th. Parig. Eins ist nat. — Ein vollständiger Jahrgang Predigten — Verlag von Hermann Starke, Großenhain — 10 Bf. a M. — 80; complet gebunden M. 8. 0. — Mit der vorliegenden 10. Lieferung ist nunmehr das in vieler Hinsicht schöne Werk zu seinem Ende gediehen. Zumal seines Inhaltes wegen — was die ersten Lieferungen versprochen, haben alle die folgenden bis zur letzten gehalten, ja mehr noch — theilweise sind sie übertraffen. Für jeden Stand, für jedes Geschlecht, für jedes Alter bietet der Verfasser etwas, seine Predigten sind im wahren Sinne des Wortes volksthümlich und verdienen die weiteste Verbreitung. In keinem christlichen Hause ist dieses Buch überflüssig und wir empfehlen seine Anschaffung von ganzem Herzen, zumal jetzt das heranrückende Weihnachtfest manchen nach einem gediegenen Festgottesdienste auszufragen läßt.

Geschäftliches.

Eine wirklich ruhige und praktische Neuheit bringt das bekannte Porzellan- und Majolica-Warenhaus von Carl Kahle, Königl. Hoflieferant (vorm. H. R. Kahle), Dresden, König-Johannstraße in den Verkauf. Es ist dies ein Cigarrentaschen aus Terra-cotta, worin 50 Cigarren Platz haben; auf dem Rücken sitzt ein reizend modellirter Baum, der eine Cigarre im Arme hält. Bekannteste Weise halten sich Cigarren vorzüglich frisch in solchen Taschen und dürfte daher obiger Behälter jedem Raucher höchst willkommen sein, umso mehr als derselbe preiswerth, 3,50 M., ist.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 28. Oktober 1895.

† **Berlin.** Der Kolonialrath trat heute Vormittag unter dem Vorsitz des Direktors Dr. Kayser zur Hauptsitzung zusammen.

† **Strasburg.** Nach einer Meldung des „Elßässer Tageblattes“ aus Kolmar hat am vergangenen Samstag in der Wohnung des Reichstagsabgeordneten Rechtsanwalt Preis eine Hausdurchsuchung stattgefunden. Gestern wurde Preis auf dem Kolmarer Bahnhofe, als er von Strasburg zurückkehrte, eingeladen, sich zum ersten Staatsanwalt zu verfahren, von wo Preis sich nach einer Unterredung wieder entfernte. Er soll der Behörde versichert haben, er werde die Aussagen des bekannten Interviewers des „Petit Journal“ berichtigen beziehungsweise widerrufen lassen und demnach in einer Versammlung des Volksvereins eine entsprechende Erklärung abgeben.

† **Breslau.** Der „Oberschl. Ztg.“ zufolge erklärte der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Hammerstein vorgestern bei einem Besuche der Zuckerfabrik in GutsMuths in Beantwortung einer Anfrage, daß Dank dem lebhaften Interesse des Kaisers für alle Zweige der landwirtschaftlichen Produktion und Dank den Maßnahmen der Staatsregierung, eine bessere Zukunft auch für die Zuckerindustrie zu hoffen sei. — Bei einer Besichtigung der Molkerei zu GutsMuths

Emil Schneider, Naturheilkundiger, Carolastrasse 7, I

behandelt alle Krankheiten nach den Grundsätzen der Naturheilkunde. Sprechstunde: 8-9, 1-2, 6-7 Uhr.

Alle Arten Binderei
werden fein und modern vom einfachsten bis zum feinsten bei billiger Preisberechnung angefertigt und bittet bei Bedarf um pünktige Berücksichtigung
Otto Hofmann, Kunst- u. Handeltgärtner, Bahren; bei Fraustadt



Diese feinen Tropfen - M. 2.50 bis M. 7.
- per russ. Pfund v. 410 Gr. - **unvergleichlich an Geschmack u. Aroma** empfiehlt
A. B. Hennicke.

Maria-Zeller Magen-Tropfen
wunderlich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein **unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel** bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichlichem Niesen, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ubel und Erbrechen, Magenkrampf, Darleibigkeit oder Verstopfung.
• Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herührt, Uebelrücken des Magens mit Speien und Erbrechen, Sodbrennen, Leber- und Gichtschmerzen als heilkräftiges Mittel erprobt.
Bei genannten Krankheiten haben sich die **Maria-Zeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen.
Preis 3 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pfg., Doppelhalbe Mk. 1.40
Central-Vertrieb durch Apotheker Carl Brady, Kremsier (Wien).
Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.
• Maria-Zeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in
Riesa: Apoth. H. Stempel.

Bitte, probieren!

F. G. Lochmanns Neroli-Fettseife
Nr. 1000

Ist die berühmteste und reellste Toilette-Seife der Gegenwart. Außerst wohlschmeckend für die Haut und vornehm parfümiert. Preis 25 Pfennige.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Terpentinschmierseife

und Terpentinsalmiakschmierseife
nur in allerfeinster Qualität, sowie alle **Haarwaschseifen, Toiletteseifen** und sonstige **Waschmittel** in bester Qualität empfiehlt
billigst **Ottomar Bartisch.**

Gewogenes Schuhwerk, sowie Militär-Mäntel, Winter-Überzieher, Jacken, Hosen und Westen kauft zu hohem Preise
H. Grossmann, Hauptstr. 61.

Achtung!
Junges, fettes **Schöpfenfleisch**, 2 Pfund 50 Pf., empfiehlt in jedem Stüde
Robert Müller, C. L. S. S. S.

Sammel-Auction
Sonnenabend, den 2. November cr., im Hotel „Wettiner Hof“.
Anmeldungen von zu veräußernden Gegenständen jeder Art bis spätestens den **30. October** erbeten.
Riesa, Rastanienstr. 42 I. C. Rütze, verpfl. Auctionator und Taxator.

Wohlthätigkeits-Vorstellung
zu Gunsten des „Stammtisches zum Kreuz“
Donnerstag, den 31. October (Reformationstag) im Hotel Wettiner Hof, ausgeführt von Mitgliedern des Gesangsvereins „Amphion“:
Die Grossstadtluft,
Schwan in 4 Akten von Carl Blumenthal und Gust. Kadelburg.
Die Musik spielt das Musikcorps des 3. Feld-Art.-Regmts. Nr. 32 unter Leitung des Herrn Stadtmusikdirektor Behrmann.

Nach dem Theater **BALL** nur für Theaterbesucher.
Preise im Vorverkauf: Numm. Plag 90 Pfg. nur bei Herrn Blumenschein, nichtnumm. Plag 50 Pfg. bei den Herren P. Blumenschein und A. A. Hennicke. An der Abendkasse: Numm. Plag 1 Mk., nichtnumm. Plag 60 Pfg.
Saalöffnung 7 1/2 Uhr.
Um zahlreiche Beteiligung bittet der Stammtisch zum Kreuz No. 77.
Anfang 8 Uhr.

Gasthof zu Panitzsch.
Bu meinem Donnerstag, den 31. October d. J. stattfindenden
Einzugsschmaus

erlaube ich mir die verehrten Herrschaften von Riesa, Panitzsch und Umgegend hierdurch ganz ergebenst einzuladen. Mit feinen Weinen, bestgepflegten Bieren, gutem Kaffee und selbstgebackenem Kuchen, sowie mit Gänse- und Gansbraten und Karpfen werde ich mir die Günst der sehr geehrten Besucher zu erwerben suchen.
Nachmittags von 4 Uhr an **grosser Ball.**
Hochachtungsvoll Oswald Hettig.

Weinhandlung von F. A. Bretschneider.
Empfehle mein großes Lager vorzüglicher **Weiß- und Rothweine, Champagner, Dessert- und Medicinalweine** in allen Preislagen.
Vorzügliche **Fischweine** in Gebinden von 25 Liter aufwärts, zum Preise von 80 Pfg. und 100 Pfg. per Liter. Desgleichen **französische Rothweine** von 110 Pf. an.
Hochachtungsvoll F. A. Bretschneider.

Zur gefälligen Beachtung!
Meinen werthen Kunden von Riesa und Umgegend hiermit zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich mit heutigem Tage mein
Handschuh- und Bandagen-Geschäft
nach **Hauptstrasse 41** in das Haus des Herrn Schmiedemeister Kupfer gegenüber dem Herrn Buchhändler Hoffmann, verlegt habe.
Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch in meine neue Wohnung übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
M. Werner,
Handschuhmacher und Bandagist.

Verein zur Confrmanden-Aussteuerung in Dresden.
Wir geben hiermit öffentlich bekannt, daß wir
Herrn Curt Hartmann,
Mitinhaber der Firma J. W. Thomas & Sohn in Riesa, Hauptstr. 69 (Seiengeschäft) eine **Kassenstelle unseres Instituts** übertragen haben, und bitten, sich bezugs Untrits in unsern Verein oder Zwecks Ausrüstung über denselben an den genannten wenden zu wollen.
Besand der spendenden Kinder am 1. October d. J. 17,991 mit zus. 3.5308 Mk. 60 Pfg. Spareinlagen.
Auszahlungen im Jahre 1894: 1584 Sparbücher mit 71.412 Mk. 20 Pfg. Spareinlagen, sowie 2877 Mk. 43 Pfg. Zinsen auf dieselben.
Dresden, am 21. October 1895.
Das Directorium.

Särge
in Metall, Eisen- und Nickerhol; in allen Größen und Preislagen stets vorräthig.
C. Schlegel, Hauptstr. Nr. 83.
Wagenfett, Maschinen-, Cylinder-,
Separatoren, Fahrrad- und Nähmaschinenöl, Fischthran, coalescentes Maschinenfett, Gussfett, Gasoline, russischen Talg und Leberfett, Cerefine, Seifenwachs, Carbolinum, Nussöl und Petroleum etc. empfehlen zu Engros- und Fabrikpreisen
F. W. Thomas & Sohn, Riesa, Hauptstrasse 69.

Oldenburger Milchvieh, Bullen,
3-jährige Kuh- und Bullkälber.
Sonnenabend, als den 2. November, stellen wir einen Transport von circa **30 Stk. der besten Oldenburg. Kühe,**
Ralben (hochtragend) Bullen u. 3-jähr. Kuh- und Bullkälber im Hotel Sächsischer Hof in Riesa zum Verkauf.
Fichtenberg a. C. Ge-r. Kramer.
Ein junge fette Kuh zu verkaufen No. 4 in Kleintrohnitz bei Reichenberg.

Ein Pferd, in jeden Zug paffend, ist zu verkaufen Hauptstrasse 29.

Zuchteber.
2 springfähige und 4 vier Monate alte **Oben** von frühreifer, sich leicht mästen- der Rasse verk nft
Rittergut Walda bei Großenhain.

Carbolinum „Hansa“
Lebtes und billiges **Polgaufstrichmittel** in Fässern und aufbewahrt empfiehlt billigt
Ottomar Bartisch, Seifenfabrik.

Fr. Thiele, Straße 63
hält seine Niederlage der
Weingrosshandlung
Gust. Seiler Nachf.
in Weidzig bestens empfohlen.

Hasen!
Von nächsten Dienstag ab empfehle **frischgeschossene Hasen** und nehme Bestellungen jetzt schon entgegen. A. Messe.
Von heute ab **täglich frische Fastenbrezeln** und **Pfannkuchen**
in der **Bäckerei von H. Hanke, Albertstr.**
Auch werden **Abiräger** angenommen.

Schellfisch
trifft Dienstag Abend oder Mittwoch früh ein, Pfund 25 Pf., feine Qualität empf.
Ernst Kretschmar, Fischhandlung Carolastr.

Schellfisch
trifft morgen Abend oder Mittwoch früh ein, Pfund 25 Pf., feine Qualität empf.
Ernst Kretschmar, Fischhandlung Carolastr.

Bier!
Dienstag Abend und Mittwoch früh wird in der **Bergbrauerei Braunbier** gefüllt.

Bier!
Dienstag Abend und Mittwoch früh wird in der **Schlossbrauerei Braunbier** gefüllt.
Mittwoch, Donnerstag, den 30. October wird von 10 bis 12 Uhr ein **Schwein verpundet.**
Fleisch Pfund 55 Pfg., Wurst Pfund 70 Pfg. **Karl Weber in Riesa.**
Mittwoch, Freitag, den 30. Okt., wird ein **Schwein verpundet.** Fleisch Pfund 55 Pfg., Wurst Pfund 70 Pfg. **Ernst Sommer, Weidg.**

Achtung!
Mittwoch, den 30. October, von Vorm. 11 Uhr ab, wird ein **Schwein verpundet.** Fleisch Pfund 55 Pfg., Wurst Pfund 65 Pfg. bei **Angust Fleischer, Poppitz.**

Gasthof Mergendorf.
Morgen Dienstag **Schlachtfest.**
Früh 9 Uhr **Wurstfleisch**, später **frische Wurst** und **Wallerischaffeln.**
Biere hochfein.
Ergebenst ladet ein **D. Hühnlein.**

Gasthof Pausitz.
Morgen Dienstag **großes Schlachtfest.**
Früh 9 Uhr **Wurstfleisch**, später **frische Wurst** und **Wallerischaffeln**, wozu freundlichst einladet
Os. Hettig.

General-Verammlung
der Gesellschaft „Fortuna“
Donnerstag, den 31. October, im Gasthofe zu **Jahnshausen.** Der Vorstand.

Paul Hesse
Anna Hesse geb. Knöfel
Vermählte.
Parchwitz i. Schl. Röderau.
Selma Wagner
Max Knöfel
Verlobte.
Weida b. Riesa, Röderau,
den 26. October 1895.

Als Verlobte empfehlen sich
Marie Claus
Gustav Kläber.
Zeithain. Riesa.
Dierzu eine Beilage.

Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Banger & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesau.

Nr. 252.

Montag, 28. October 1895, Abends.

48. Jahrg.

Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends erscheinende

„Niesauer Tageblatt und Anzeiger“

für die Monate

November und December

werden noch von sämtlichen kaiserlichen Postanstalten, und unserer Expedition: **Kasselerstraße 59** bei Abholung hier selbst zum Preise von

85 Pfennigen

zahlbar pränumerando, angenommen; durch unsere Ausreißer, die jederzeit Bestellungen annehmen, frei ins Haus geliefert ist der Preis 1 Mk. — Pfg., durch die Post frei ins Haus 1 Mk. 14 Pfg., (bei Abholung am Posthalter 84 Pfg.).

Anzeigen

finden durch das „Niesauer Tageblatt und Anzeiger“, die im Amtsbezirk bei Weltem verbreitetste und geleseste Zeitung, anerkanntermaßen die beste und zweckentsprechendste Verbreitung.

Niesau.

Die Geschäftsstelle.

Die

Schlusssteinlegung des Reichsgerichtsgebäudes

hat am Sonnabend in programmreicher, glänzender Weise stattgefunden. Auf dem Berliner Bahnhof trafen Vormittags 9 Uhr 45 Min. vermittelst Sonderzuges die Gäste der Reichsämter, Bundesratsmitglieder u. zur Feier ein. Gegen 10 Uhr ertönte rauschende Musik in den Straßen — die Regimenter 106, 107 und 134, sowie die Kriegsveteranen begaben sich auf die ihnen zur Spalierbildung angewiesenen Posten. Vom Dresdner Bahnhof bis „Stadt Rom“ stellten sich die 134er, von dort ab bis zum Triumphbogen rechts das Infanterieregiment Nr. 107, links das Infanterieregiment Nr. 106 zu beiden Seiten der Feststraße auf. Diese militärische Linie wurde nur durchbrochen am Augustusplatz, wo längs der Hauptfront der mächtigen Postgebäude die Postbeamten aufgestellt waren. Dann folgten längs der Feststraße ca. 800 Studenten in vollem Wack, Schüler, Jungmänner, Schützengesellschaft, Beamtenverein, Turner u., die unmittelbar am Reichsgericht — dieser Ehrenplatz wurde ihnen vorbehalten — die Veteranen und Kriegervereine sich angeschlossen. Gegen 10 Uhr marschierte im strammen Schritt eine Ehrenkompanie an, welche das Infanterieregiment Nr. 106 unter Herrn Hauptmann Dierhoff stellte. Kurz darauf schmetterten wiederum Fanfaren — je 2züge der Bismarck Garabiniere und des Grimmaer Infanterieregiments („Königin“) kamen heran, befehligt durch Wittweier Bräuner (Führer). Zu ehrendem Empfang hatten sich auf dem Dresdener Bahnhofe die Spitzen der Behörden eingefunden. Vor dem Bahnhof, der streng abgeschlossen war, stauten sich, lebendigen Mauer gleich, die Volksmassen; 20 Minuten nach 11 Uhr lief der Hofzug König Alberts auf dem Perron ein. Aus den Händen des Generals v. Hohenberg nahm König Albert, nach lebhafter Begrüßung durch alle Anwesenden den Frontrapport entgegen. Zehn Minuten später trat der Sonderzug mit Sr. Majestät dem Kaiser ein; König Albert eilte an den Salonwagen und bewillkommnete den Kaiser; die Begrüßung der beiden Monarchen trug einen ungemein herzlichen Charakter. König Albert geleitete seinen hohen Gast in das Festsitzzimmer des Bahnhofs, wo die Vorstellung der erschienenen Herren stattfand. Dann schritten beide Herrschaften die Front der Ehrenkompanie ab, die in Sectionen nach rechts schwenkte und in dieser Formation einen brillanten Paradezug ausführte. In die Klänge des Defilirmarsches mischte sich das vielstimmige Gekröse der Puffen des Publikums.

Beide Monarchen bestiegen sodann den bereitstehenden vierpännigen Salomonswagen. Vor und hinter dem Wagen befanden sich Kavallerie-Eskorten. Die Fahrt durch die Feststraßen ging einem Triumphzuge — nicht endenwollende Puffen kündigten überall das Nahen Ihrer Majestäten an. Das unmittelbare Gefolge der Majestäten schloß sich bei der Fahrt durch die Stadt an; die im Festsitzzimmer des Bahnhofs vorgestellten Herren dagegen wurden durch Wagen auf schnellstem Wege nach dem Reichsgericht befördert. Nach ihrer Ankunft daselbst nahmen die Herren links von dem für die Monarchen errichteten Baldachin an der nördlichen Längsseite der neuen Halle Platz neben dem Vorsitzenden des sächsischen Staatsministeriums und dem Oberbürgermeister von Leipzig. An der südlichen Längsseite, den Majestäten gegenüber, nahmen die Mitglieder des Reichsgerichts und der Reichsanwaltschaft, im weiteren Hintergrund rechts und links die übrigen Geladenen Platz. Dem Hauptzugange gegenüber wurde die Kapelle des 107. Infanterieregiments, auf der rechten Galerie die Vertreter der Presse placiert, auf den übrigen Galerien waren auch einige Damen zu bemerken. Vor der Ankunft der Majestäten hatten alle Festteilnehmer in der großen Halle unter dem Kuppelbau Aufstellung genommen. Ein glänzendes Bild ist kaum denkbar, in die bunten Farben der Uniformen und der Poststrahlen mischte sich das einfache Schwarz, und die dunkelroten Ornate der Mitglieder des Reichsgerichts hoben sich wirksam heraus. Feierliche Stille lag über dem Ganzen. Um den Schlussstein inmitten der mächtigen Halle waren die Mitglieder der Baukommission, die beiden mit der Leitung beauftragten Baubeamten, Bau-

rath Hoffmann und Baupinspector Scharenberg, und die Meister der Maurer- und Steinmetzgewerbe gruppiert.

Der brausende Brandung gleich drangen die Hochrufe der unzählbaren Menge in das Innere des herrlichen Baues — der Wagen nahte dem Portal des Reichsgerichts und eine lebhafteste Bewegung machte sich in der illustren Versammlung bemerklich. An der Kante vor dem Hauptportal traten die Majestäten vor und wurden hier von dem Herrn Reichskanzler, dem sächsischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, dem Staatssekretär des Reichsjustizamts und dem Präsidenten des Reichsgerichts empfangen. Durch das Vestibule schreitend, betraten die Majestäten die große Halle, begrüßt von schmetternden Fanfaren (Hohengrün). Reichskanzler Fürst Hohenlohe verlas sodann die in den Schlussstein zu legenden Urkunde, deren Wortlaut wir bereits mitgeteilt haben.

Die Urkunde, sowie die dafür bestimmten Gegenstände, darunter die Reichsmünzen, wurden hierauf in den Stein gelegt. Kaiser Wilhelm nahm aus der Hand des Königl. bayerischen ständeherrlichen Bevollmächtigten zum Bundesrathe, Staatsminister v. Leonrod, die Kelle entgegen. Der Bevollmächtigte wandte sich mit folgenden Worten an Sr. Majestät:

Eure Kaiserliche und Königlich Majestät gerufen heute in Gemeinschaft mit dem Landesherrn, Seiner Majestät dem Könige von Sachsen. Eurer Kaiserlichen Majestät diesem Bundesgenossen, in welcher Hinsicht für die Pflege des Rechts und zur allgemeinen Freude des ganzen Volkes den Schlussstein an dem Gebäude zu legen, das nun, nach siebenjähriger Bauzeit als prächtiger Monumentalbau fertig gestellt, eine Stätte für das historische Reichsgericht und das schöne Sachsenland und eine würdige Stätte für den höchsten Gerichtshof des Deutschen Reiches gewirkt ist. Möge dem Einzuge des Reichsgerichts in sein neues Haus in Halle, wie zu hoffen steht, das Bürgerliche Weisheitswort folgen, — auch gleichsam ein Schlussstein in dem mächtigen Aufbau der Deutschen Reichsgeschichte und ein unvergängliches Band deutscher Zusammengehörigkeit. Wollen Eure Kaiserliche Majestät gerufen, aus welcher Hand die Kelle entgegenzunehmen, die ich im Namen des Bundesrats ehrenvoll überreiche.

Kaiser Wilhelm warf den bereitgehaltenen Mörkel in die Vertiefung für den Schlussstein, worauf die Meister des Maurer- und Steinmetzgewerbes den letzteren versetzten. Unmittelbar darauf nahm Sr. Majestät der Kaiser aus den Händen des Präsidenten des Reichstages, Freiherrn v. Buol-Verenberg, den silbernen Hammer entgegen. Frhr. v. Buol sprach hierbei folgende Worte:

Eure Kaiserliche Majestät wollen als Oberhaupt des Reiches heute gerufen, mit der Mitwirkung Allerhöchster Hoher Bundesgenossen Seiner Majestät des Königs von Sachsen, in dessen Lande das stolze Werk entstanden, den Schlussstein zu legen zu einer monumentalen, des erhabenen Zweckes würdigen Heimstätte für die Richter und Richter einmündlicher deutscher Rechtspflege. Der Auftrag des hochseligen Königs Johann von Sachsen folgend, hier einen bleibenden Mittelpunkt zunächst für deutsches Handelsrecht zu schaffen, woraus unter dem hochseligen Gründer des Reiches das Reichsgericht hervorgegangen, hat der Reichstag seit mehr denn einem Jahrzehnt das nunmehr vollendete Bauwerk in seiner Entwicklung mit lebhafter Sympathie begleitet und eifrigsten Fleiß zu fördern gesucht. Heute sehen wir unsere Wünsche in einer Zeit verwirklicht, in der wir aus eben angedeuteten, die deutsche Rechtsordnung ihrem endgültigen Ausbau entgegenzuführen. Möge die Festlegung dieses Baues in Berlin, die Bildung des gemeinsamen Reichs das übrige dazu beitragen, die deutschen Stämme immer inniger zu verbinden und auch das Reichsbewusstsein im deutschen Volke für alle kommenden Zeiten zu vertiefen und zu stärken! Gott schütze das Deutsche Reich!

Nach trat Sr. Majestät der Kaiser an den Schlussstein heran und rief, indem er dreimal mit dem Hammer auf den Stein klopfte, mit erhabenen Worten aus: „Im Namen des dreieinigten Gottes! Recht muß Recht bleiben!“

Dann ergriff auch Sr. Majestät König Albert den Hammer und führte den Hammerschlag, hierauf Prinz Georg, Beide ohne einen Weispruch zu sagen. Es schlossen sich mit ihren Hammerschlägen an: der Reichskanzler, die ständeherrlichen Bevollmächtigten zum Bundesrathe, der Präsident des Reichstages, der Vorsitzende der Anwaltskammer beim Reichsgericht, Oberbürgermeister Dr. Georgi, die Wittglieder der Baukommission. Unmittelbar nach dem Hammerschlägen spielte die Musik Beethoven's Hymne „Die Himmel rühmen den Ewiggen Ehre“. Nach diesen Klängen hielt Reichsgerichtspräsident v. Dehlschlager die Weihenansprache, die in einem dreifachen Hoch auf Sr. Majestät den deutschen Kaiser, König Wilhelm von Preußen, und Sr. Majestät den sächsischen König, König Albert von Sachsen, ausklang. Mächtig brauste daselbst durch den schönen Raum. Nachdem noch die Majestäten die Vorstellung mehrerer hoher Reichsbeamten entgegen genommen hatten, besichtigten sie verschiedene Räume, wie namentlich die Bibliothek, und begaben sich nach dem Festsaal der Präsidentenwohnung, wo ein Festmahl zu 180 Gedecken stattfand. Hierbei sind keine Ansprachen gehalten worden. Sr. Majestät König Albert sah rechts von Sr. Majestät dem Kaiser, zur Rechten des Königs sah der Minister v. Büttner, links vom Kaiser Prinz Georg, dem Kaiser gegenüber der Reichskanzler, diesem zur Linken, also dem König Albert gegenüber, der Präsident des Reichsgerichts, dem Reichskanzler zur Rechten der sächsische Justizminister Dr. Schurig. Beim Eintritt der Herrschaften in den Saal ertönten Fanfaren. Das Musikcorps des 107. Infanterieregiments führte unter Leitung des Königl. Musikdirektors Walther die Tafelmusik aus. Sr. Majestät der Kaiser trank wiederholt dem Präsidenten des Reichsgerichts, dem er seine Freude und Befriedigung über den Bau aussprach, dem Reichskanzler, dem Staatssekretär von Büttner und Anderen zu. Nach dem Festmahl hielten die Majestäten in dem anliegenden Salon Cercle; kurz vor 3 Uhr erfolgte die Abfahrt nach dem bayerischen Bahnhofe in derselben Reihenfolge und mit dem gleichen Geleite wie auf der Fahrt. Die Bevölkerung begrüßte beide Monarchen abermals mit endlosem Jubel. Die Abreise erfolgte etwas später als angefangen war. Die Monarchen fuhrten in zwei Sonderzügen ab; zuerst verließ

den Bahnhof der kaiserliche Zug, der aus 6 Hofwagen bestand. Die Verabschiedung der beiden Majestäten war eine überaus herzliche, sie küßten sich auf die linke und rechte Wange dreimal und schüttelten sich kräftig die Hand. Nach der Abfahrt des Kaisers verabschiedete sich König Albert von den auf dem Bahnhofe anwesenden Herren auf das herzlichste.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Im Reichspostamt ist neuerdings die Frage einer Erweiterung der Sonntagsruhe für die Postbeamten in Erwägung gezogen und den Oberpostdirektionen anheimgegeben worden, wenn möglich durch Einschränkung des Schalterdienstes an Sonn- und Festtagen eine ausgedehntere Sonntagsruhe herbeizuführen. Es bleibt der Oberpostdirektionen überlassen, diese Frage je nach den öffentlichen Bedürfnissen zu regeln.

Von Luxemburg aus hat man den Versuch gemacht, den vom deutschen Kaiser anlässlich seines jüngsten Aufenthaltes in Lothringen abgelehnten Empfang des Großherzogs von Luxemburg der Öffentlichkeit gegenüber zu vertuschen, indem man einen Besuch des deutschen Kaisers beim Großherzog für das nächste Jahr in Aussicht gestellt hatte. Von Berlin aus ist dieser Versuch sofort vertuscht und halbamtlich erklärt worden, daß die Meldung von einem solchen Besuche vollkommen erfunden sei. Das ist ein durchaus ungewöhnlicher Vorgang, der beweist, wie gereizt unsere leitenden Kreise dem luxemburgischen Vandalen gegenüber sind. Wer die dortigen Vorgänge seit dem Einzuge der jetzigen großherzoglichen Familie bis zur jüngsten Vergangenheit aufmerksam verfolgt hat, wird nur die deutsche Langmut bewundern haben. Anstatt sich des glücklichen Besitzes der gewähltesten Neutralität zu erfreuen, läßt es sich dieses in wirtschaftlicher Hinsicht vollständig vom Deutschen Reich abhängende Land anzuheben, bei jeder Gelegenheit den mächtigen deutschen Nachbar zu reizen und zu beleidigen. Lange genug haben unsere Regierungskreise in derartigen Fällen eine Weisheit bekundet, die nur mißbraucht und mißverstanden worden ist. Bei der in Luxemburg wiederholt zu Tage getretenen Gesinnung gegen die Reichsdeutschen ist es überdies eine bare Unmöglichkeit, daß Kaiser Wilhelm nach Luxemburg ginge, um den Besuch des Reichs zu korrekten und mit jener Haltung seiner Bevölkerung gewiß nicht einverstandenen Großherzogs zu erwidern.

Wie die „Dresdener Ztg.“ aus Rybnik meldet, ist Radwanitz mit erheblicher Stimmenmehrheit gewählt. Radwanitz hat ca. 12000, Freiherr v. Quere nur etwa 5000 Stimmen erhalten.

Den „Neuesten Nachrichten“ zufolge ist das Befinden des Fürsten Bismarck derzeit, abgesehen von den zeitweiligen Gesichtsschmerzen, ein erfreuliches. Der Fürst bewegt sich regelmäßig im Freien zu Fuß und zu Wagen. Weniger befriedigend ist das Befinden Schweningers, der infolge Ueberarbeitung sich längere Schonung auferlegen muß. Schweninger bleibt daher bis zum Ende dieses Jahres in Friedrichsruh und muß auf die Ausübung größerer Praxis verzichten, wird aber zur Erfüllung seiner amtlichen akademischen Pflichten zweimal wöchentlich nach Berlin kommen.

Frankreich. Am Sonnabend ist der Wortlaut des Vertrages mit Madagaskar in Paris eingetroffen. Die Königin nimmt darin das französische Protektorat in allen seinen Folgen an. Frankreich wird Madagaskar in allen auswärtigen Beziehungen vertreten. Der französische Resident wird mit der Wahrnehmung der Beziehungen zu den Vertretern der auswärtigen Mächte und der Regelung aller Fragen betraut, welche die auf Madagaskar lebenden Fremden betreffen. Frankreich wird auf der Insel die für die Ausübung der Schutzhoheit nötigen Truppen unterhalten. Die innere Verwaltung wird von dem französischen Residenten kontrolliert. Die Königin verpflichtet sich, mit inneren Reformen vorzugehen und keinerlei Anleihen ohne Ermächtigung Frankreichs abzuschließen. Die Regierung wird den Vertrag nicht vor dem 20. November vorlegen.

Rußland. Vor einiger Zeit kam mehreren Semitöwen (Kreidämtern) die unerhörte Idee, bei der russischen Regierung um die Aufhebung der Prügestrafe bei den Bauern anzusuchen. Die darauf bezügliche Eingabe wurde aber natürlich rundweg abgelehnt. Unmittelbar darauf soll nun die angelegene „Freie ökonomische Gesellschaft“ in Petersburg einstimmig beschlossen haben, eine gleiche Eingabe an die Regierung zu richten. Da die genannte Gesellschaft mit diesem Schritte die Grenzen ihrer Kompetenz unlegbar überschritten haben soll, so ist man in den politischen Kreisen der russischen Hauptstadt sehr gespannt, wie sich die Regierung zu dieser Angelegenheit stellen werde.

Türkei. Die Antwort der drei Botschafter auf die letzte Note der Pforte betreffs der Reformen enthält außer der formellen Empfangsbefähigung auch Einsprüche gegen die türkische Auffassung der getroffenen Vereinbarungen. Ueber die Vorgänge in Erzingian fehlen noch zuverlässige Meldungen. Nach Privatnachrichten waren 60, nach anderen Berichten 200 Armenier zum Opfer gefallen. Infolge der Stimmung der armenischen Bevölkerung in Jeddah und Umgebung, welche den ernstlichen Ausdruck von Unruhen bezeugen läßt, lenken die Vertreter der Mächte die Aufmerksamkeit der Pforte auf diese Gefahr und ertheilen ihr freundliche Rathschläge, welche die Pforte mit der Versicherung beantwortete, die notwendigen Maßnahmen zu treffen.

Aus Deutschlands großer Zeit.

Der Fall von Metz.

Nach seinem mißglückten Durchbruchversuch am 31. August und 1. September, der die Schlacht bei Roiffeville genannt wird, suchte Marschall Bazaine durch geheime Boten folgende Darstellung seiner nunmehrigen Lage an den Kaiser und den Kriegsminister gelangen zu lassen:

„Nach einem mit aller Kraft ausgeführten Vorstoß, welcher zu einem zweitägigen Kampfe um Ste. Barbe herum geführt hat, befinden wir uns wieder im besetzten Lager von Metz, mit wenigen Hülsenquellen zur Munition für die Feldartillerie, Fleisch und Schiffszwieback und, da der Platz mit Verwundeten überfüllt ist, in einem nicht befriedigenden Gesundheitszustande. Ungeachtet dieser zahlreichen Kämpfe ist der Geist der Armee gut geblieben. Ich fahre fort, Anstrengungen zu machen, um aus der Lage, in der wir uns befinden, herauszukommen. General Decaen ist todt; Verwundete und Kranke ungefähr 18,000.“

In Wahrheit war jener Vorstoß keineswegs „mit aller Kraft“ ausgeführt worden, sondern seine Durchführung muß als ebenso schloß bezeichnet werden, wie seine Vorbereitung mangelhaft gewesen war. Es sind daher die Zweifel vollaus berechtigt, ob es Bazaine mit jenem Versuch wirklich Ernst gewesen sei. Noch matter fielen die späteren Vorstöße aus, von denen auch keiner mehr in so umfassender Weise gewagt wurde. Kleine Plänkelen kamen natürlich sehr häufig vor, hatten aber durchweg nur den Zweck, Nahrung für die Menschen und Futter für die Pferde im Vorgelände der ringsum eingeschlossenen Festung zu erbeuten, so namentlich die Ausfallsgefechte am 22., 23. und 27. September. Der kühnste Streich war der Ausfall gegen Bettle, wohin die Franzosen auf einem Bahnzuge fuhren und eine Viehherde erbeuteten. Die Deutschen sahen sich dadurch genöthigt, alle Ortschaften in der Zwischenzone niederzubrennen.

Von den Ereignissen bei Sedan und in Paris hatte Prinz Friedrich Karl dem Marschall Kunde gegeben, und diesem ward es dadurch klar, daß fortan jeder Versuch, sich durchzuschlagen, gleichviel in welcher Richtung, von vornherein aussichtslos sei. Er beschloß daher, sich abwartend zu verhalten, ernste Kämpfe durchaus zu vermeiden und die weitere Entwicklung der inneren Verhältnisse Frankreichs zu beobachten. Wenn es ihm glückte, Metz und seine Armee bis zum Friedensschlusse zu bewahren, so mußte ihm ja unter allen Umständen eine glänzende und ausschlaggebende Rolle zufallen. Vorläufig begnügte er sich damit, um die Lager der Rheinarmee einen Sicherungsgürtel von Befestigungen zu ziehen. Gefahrdrohend war die rasche Abnahme der Vorräthe: am 2. September schon hatte es sich herausgestellt, daß nur noch 385,000 Portionen Speck vorhanden seien; seit dem 4. September wurde an die Truppen nur noch Pferdefleisch verabfolgt, dessen Verbrauch sich bedeutend steigerte, als im Laufe des Monats die Brodportionen verkleinert werden mußten. Die gewaltigen Fournagierungen aber konnten, selbst wenn sie glücklich ausfielen, immer nur verhältnismäßig geringe Erträge liefern.

Deutscherseits war man inzwischen fortgesetzt bemüht, den Einschließungsring immer fester zu schmieden. Gleich von Anfang an hatte die Oberleitung darauf hingewiesen, daß die Cernirungstruppen der ersten Linie unablässig danach zu streben hätten, sich in den Verteidigungsstellungen fest einzubauen; daneben sollten auf der ganzen Linie Infanteriepatrouillen zur steten Beunruhigung und Einschüchterung des Feindes vorgetrieben, die ganze Festung möglichst scharf abgeschlossen werden um jegliche Kommunikation und das Entweichen von Bewohnern zu verhindern. Unter Hinweis auf den nahenden Herbst wurde empfohlen, den Baracken- und Hüttenbau, sowie die Anlage fester Verbindungen — auch zur Beschäftigung der Leute — mit Eifer und Sorgfalt zu betreiben. Als nach Sedan die Möglichkeit eines Entsatzes verschwunden war, verlegte Prinz Friedrich Karl den Schwerpunkt der Einschließung nach dem bisher fast offen gelassenen Süden; sein Hauptquartier war zuerst im Westen bei Doncourt und dann im Norden bei Malancourt gewesen, während es nunmehr nach Corny im Süden kam. Bald erhob sich unter den Händen der Mannschaften vom VII. und VIII. Korps eine feste Umwallungslinie; auch hier hieß es: Kein Tag ohne Spatenstich.

Diese rastlose Thätigkeit, der Vorpostendienst und die stete Bereitschaft wirkten an und für sich schon aufreißend genug; doppelt schwer aber wurde der Dienst durch die Unbilden der Witterung. Anhaltende Regengüsse füllten die Schützengraben mit Wasser und machten die Verbindung schwierig; der Gesundheitszustand der wackeren Truppen verschlechterte sich zusehends, zumal die Verpflegung noch immer auf Schwierigkeiten stieß und oft genug äußerst dürftig und mangelhaft war. Man brachte die Truppen möglichst in Quartieren unter, stellte neue Unterkunftsräume her, allein die Erkrankungen griffen trotz alledem in erschreckendem Maße um sich und die zahlreichen Bazarethe boten kaum Raum genug für alle Erkrankten. Die Armee lagerte auf einem Reichenfelde, wie die Geschichte kaum ein zweites kennt, und in den daraus aufsteigenden Miasmen lag eine Gefahr, welche selbst den schließlich Erfolg in Frage stellen konnte. Diese Gefahr wuchs, als vom 6. September unaufhörliche Regengüsse den Boden durchweichten, die Erde von den mühsam aufgerichteten Grabhügeln weggeschwemmten und die Bivakplätze der Truppen allmählich in wahre Moräste umwandelten. In der That begannen Ruhe

und Typhus die Reihen zu lichten. „Die Krankenzahl“ stieg bis auf 15 Prozent. Allein die Truppen hielten standhaft aus und überwand alle Schwierigkeiten ihrer Lage unterstützt durch die Sorgfalt ihrer Vorgesetzten, wie aller dazu berufenen Organe der Heeresverwaltung, nicht minder auch durch die Theilnahme der ganzen Nation, welche hier reiche Gelegenheit fand und freudig ergriff, denen, die muthig für's Vaterland stritten, den Tribut ihrer Liebe und Dankbarkeit darzubringen.“ (Blume.)

Nachdem das Korps des Großherzogs von Mecklenburg aus der Cernirungslinie ausgeschieden war, um dem ergangenen Befehle der obersten Heeresleitung gemäß das Gebiet zwischen Metz und der auf Paris marschirenden Armee zu besetzen und die Verbindung der letzteren sicher zu stellen, wurden die Armeekorps anders um Metz vertheilt und namentlich der Kavallerie eine größere Rolle bei der Einschließung wie bisher zugetheilt, indem sie zur engeren Verbindung der einzelnen Aufstellungen bestimmt wurde. In Folge der Ernennung des Generals v. Steinmetz zum Generalgouverneur in Posen, traten vom 15. September ab die Truppen der von ihm befehligten ersten Armee unter den unmittelbaren Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl. Abermalige Veränderungen in der Truppenvertheilung wurden angeordnet, als mit dem Falle von Toul und Straßburg ein Durchbruchversuch des Marschalls in südlicher Richtung nicht mehr angenommen werden konnte. Hier ließ sich erwarten, daß er in nördlicher Richtung auf neutrales belgisches Gebiet zu gelangen suchen werde, und deswegen wurde nunmehr der Schwerpunkt der Einschließung nach Nordosten verlegt.

Inzwischen hatte der Marschall durch geheime Sendboten an den Kriegsminister der nationalen Vertheidigung in dreifacher Ausfertigung ein kurzes Schreiben mit der Bitte um Nachrichten geschickt, jede Anerkennung des Regierungswechsels darin vermeidend. Seinen Divisionsgeneralen erklärte er, daß die Treue gegen den gefangenen Souverän so lange aufrecht erhalten bleiben müsse, bis sie von ihrem militärischen Eide entbunden seien, und in einer von ihm erlassenen Proklamation, welche aber die Ausnutzung der Republik verschwie, hieß es: „Unsere militärischen Pflichten gegen das Vaterland bleiben dieselben.“ Eine Antwort von der Regierung bekam Bazaine nicht; seine Sendboten kehrten nicht zurück, und er blieb daher bezüglich der Vorgänge in Frankreich auf Nachrichten beschränkt, die ihm Parlamentäre brachten oder die man in Zeitungen bei einzelnen deutschen Gefangenen fand.

Am 23. September erschien eine geheimnißvolle Persönlichkeit bei Bazaine, ein aus England kommender Franzose Namens Regnier, angeblich als emissär der Kaiserin und mit Erlaubnis des Grafen Bismarck, den er thatsächlich in Versailles aufgesucht hatte. Man hat ihn französischerseits theils als Patriot gezeichnet, theils als einen von den Deutschen bezahlten Verräther hingestellt; die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß der festsame Mann in wirklich wohlmeinender Absicht auf eigene Faust den Versuch unternommen hat, auf Grund einer zwischen der Kaiserin und dem Oberbefehlshaber der Rheinarmee zu erzielenden Verständigung den Abschluß des Friedens mit Deutschland anzubahnen. Von Seiten des Kommandos der Einschließungsarmee legte man ihm kein Hinderniß in den Weg, seine angebliche politische Mission an den Marschall durchzuführen. Er konnte Bazaine kein Beglaubigungsschreiben der Kaiserin, sondern nur eine Photographie mit einigen darauf geschriebenen Worten des kaiserlichen Prinzen vorlegen, behauptete aber, im Auftrage der Kaiserin den Vorschlag machen zu sollen, der Marschall Canrobert oder der General Bourbaki möge sich aus Metz nach England begeben, um sich zur Verfügung der Regentin zu stellen. Nach verschiedenen Unterredungen mit ihm entschied sich Bazaine in der That zur Abreise Bourbaki's an die Kaiserin. Dieser passirte am 25. September in Civil mit mehreren Aerzten aus Luxemburg die deutschen Vorposten, bekam jedoch in England von Seiten der Kaiserin den Bescheid, daß sie Regnier jenen Auftrag nicht gegeben habe und sich auch auf keine Unterhandlungen einlassen wolle, welche die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Regierung in Frankreich zu vermehren geeignet seien. Unverrichteter Sache mußte Bourbaki nach Luxemburg zurückkehren, von wo er sich der Regierung der nationalen Vertheidigung zur Verfügung stellte. Am 29. September bekam Bazaine vom deutschen Hauptquartier vor Metz ein Telegramm des Grafen Bismarck aus Ferrières übermittelte, mit der Anfrage, ob er auf Grund der von Regnier gemachten Vorschläge auf eine seine Armee betreffende Militärkonvention eingehen wolle, worauf er antwortete, er werde eine Kapitulation nur mit Ausschluß der Festung und bei Gewährung freien Abzuges für die Rheinarmee unterzeichnen. Hierauf einzugehen, fand man deutscherseits nicht angebracht, da Anzeichen genug dafür sprachen, daß das eingeschlossene Metz in nicht allzu langer Frist unter den Bedingungen, die man selbst vorzuschreiben gewillt war, sich werde übergeben müssen.

So blieb denn das Auftauchen Regnier's eine belanglose Episode; Napoleon III., an den er sich ebenfalls vergeblich gewendet hatte, war damals schon ein völlig gebrochener Mann, seine Gemahlin aber schwante bald unter diesen, bald unter jenen Einflüssen hin und her. Es ist aber sehr anziehend, sich auszumalen, welchen Gang die Ereignisse wohl genommen haben könnten, wenn Regnier's Vorschläge Annahme gefunden hätten. Man begreift, daß die Nachhabe der dritten Republik alle baldigst Kapitulationsverhandlungen angeknüpft werden

sinnig zu sein, und als er 1874 die Aufforderung erhielt, vor einem Kriegsgericht zu erscheinen, um sich wegen der Verbrechen des Landesverraths und der Spionage zu vertheidigen, zog er es natürlich vor, in England zu bleiben, wo er schon seit längerer Zeit sich aufhielt. So konnte man ihn nur in oontamacion zum Tode und zur bürgerlichen Degradation verurtheilen. 1886 ist er zu Ramsgate in Armuth gestorben, während er vor dem Kriege ein wohlhabender Grundbesitzer gewesen war — einen nennenswerthen Lohn für seine angebliche Verrätherei, die jedoch niemals erwiesen werden konnte, hat er also jedenfalls nicht bekommen.

Einen größeren Versuch, die deutschen Rinken zu durchbrechen, wagten die Franzosen erst am 7. Oktober wieder. Das Gefecht bei Belleuvre dauerte bis in die Nacht, dann wurden die französischen Garben, das VI. und ein Theil des IV. Korps von den Landwehrmännern der Division Kummer und den zu ihrer Unterstützung herbeieilenden Truppen des III. und X. Korps über Woippy hinaus zurückgeworfen.

Das war Bazaine's letzter Ausfall. Seine Lage begann nun allmählich eine verzweifelte zu werden, denn der Mangel an Lebensmitteln machte sich immer fühlbarer. Die Pferde waren größtentheils bereits verzehrt, so daß die Artillerie nur noch zum Theil bespannt war und die Kavallerie bald gänzlich unberitten sein mußte. Bazaine versammelte seine Oberoffiziere wiederholt zu Besprechungen der Lage, bei denen alle darin übereinstimmten, daß baldigst Kapitulationsverhandlungen angeknüpft werden müßten. Noch aber schmeichelte man sich mit der Hoffnung, eine Konvention abzuschließen zu können, welche der Armee freien Abzug mit Waffen und Bagage gewährte, unter der Verpflichtung, ein Jahr lang nicht gegen Deutschland zu fechten.

Bei den Verhandlungen, die der erste Adjutant des Marschalls, General Boyer, vom 13. bis 15. Oktober in Versailles führte, stellte sich jedoch alsbald heraus, daß die deutsche Heeresleitung unter keinen Umständen der Rheinarmee günstigere Bedingungen, als wie sie der Armee bei Sedan zugestanden worden waren, bewilligen würde. Es wurde namentlich betont, daß einer Ueber-einkunft, wie sie Bazaine vorgeschlagen habe, jegliche Garantie fehle, weil Deutschland das rechtliche Vorhandensein der Septembrisregierung, die zudem noch der Gatheißung durch eine Nationalversammlung entbehre, nicht anerkannt, sich vielmehr den Weg offen gelassen habe, mit der rechtlich einzig legitimen Regierung zu unterhandeln, nämlich mit der des Kaisers, oder seit seiner Gefangenschaft derjenigen der Regentin. Man wurde Boyer zur Kaiserin Eugenie nach Chislehurst geschickt, damit durch deren Vermittlung günstigere Bedingungen für die Armee von Metz erlangt würden. Die Kaiserin ließ sich jedoch, offenbar weil sie Bazaine mißtraute und zugleich jeden Schein einer Bereitwilligkeit zum Friedensschlusse vermeiden wollte, auf nichts ein; ebenso scheiterten die Unterhandlungen des aus Metz nach Corny gekommenen greifen Generals Changanier.

In einem letzten Kriegsrathe am 26. Oktober erklärte der Armees-Intendant, seine Lebensmittel mehr zu haben, und auch der Stadtkommandant, General Cosmirez, gab zu Protokoll, daß die Stadt nur noch bis zum 1. November zu leben habe. Darauf wurde am 27. Oktober, Abends 9 Uhr, in dem etwa fünf Kilometer von Metz gelegenen Schloß Frenschy eine Kapitulation unter den Bedingungen von Sedan zwischen dem Chef des Generalstabes der preussischen Armee vor Metz, General v. Stiehl, und dem Chef des Generalstabes der französischen Armee in Metz, General Jarros, abgeschlossen und unterzeichnet.

In schweren Kämpfen und unter furchtbaren Strapazen und Entbehrungen hatten die Tapferen der ersten und zweiten Armee siebzig Tage lang den Feind umschlossen gehalten; dafür krönte aber jetzt auch ein herrliches Gelingen ihre Anstrengungen. Die jungfräuliche Weste Metz mußte ihre Thore öffnen und sich mit der letzten kaiserlichen Armee dem Sieger übergeben. Gefangen gaben sich 173,000 Mann, darunter 3 Marschälle, 70 Generale und 6000 Offiziere; 20,000 Mann waren krank oder noch in der Genesung. Die Kriegsbeute bestand in 56 Abkern, 622 Feldgeschützen, 876 Festungsgeschützen, 72 Mitraillseuren, 187,000 Schusspatronen und 123,000 anderen Gewehren nebst reichem anderweitigem Kriegsmaterial. Die Deutschen, welche Ende September 4429 Offiziere, 192,897 Mann stark waren, hatten während der ganzen Einschließung 270 Offiziere und 6723 Mann, darunter 2270 Tode eingebüßt, die Franzosen bedeutend mehr; von der Metzger Civilbevölkerung starben während dieser Zeit 4641 Personen.

Das höchste Lob sollte König Wilhelm in seiner Proklamation vom 28. Oktober der Einschließungsarmee mit den Worten: „Ihr habt alle die Tugenden bewährt, die den Soldaten besonders zieren, den höchsten Muth im Gefecht, Behoriam, Ausdauer, Selbstverleugnung bei Krankheit und Entbehrung.“ Und am Schluß hieß es: „Ich wünsche euch Alle auszuzeichnen und zu ehren, indem ich heute meinen Sohn, den Kronprinzen von Preußen, und den General der Kavallerie, Prinzen Friedrich Karl von Preußen, die in dieser Zeit euch wiederholt zum Siege geführt haben, zu Generalfeld-marschällen befördere. Was auch die Zukunft bringen möge, ich sehe dem ruhig entgegen, denn ich weiß, daß mit solchen Truppen der Sieg nicht fehlen kann, und daß wir unsere bis hierher so ruhmreich geführte Sache auch ebenso zu Ende führen werden.“

E. Montanus.